

DEMOGRAPHIE

Mitteilungen der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie e. V. - Berlin 1998, Nr. 19



Transformation in Mittel- und Osteuropa Arbeitsmigration und informelle Wirtschaft

Vortrag auf der 101. Veranstaltung des
Arbeitskreises Demographie am 5. März 1998

Alle Jahre wieder werden wir im Brandenburgischen Zeu-ge einer vermeintlich harmlosen und zudem noch höchst nützlichen Sache. Wenn die Spargelernte herannaht, wandern Hunderte von vor allem polnischen Erntehelfern in die Mark ein, um ihr mühsames Tagwerk billig zu verrichten. Jedoch kehren nicht alle der zu einem ganz bestimmten Zweck gerufenen, nach getaner Arbeit wie vorgesehen, in ihre Heimat zurück. Für einige wird sich sicherlich eine 'Anschlußbeschäftigung' vor allem auf Baustellen, aber auch in der Landwirtschaft oder vielleicht im klein- und mittelständigen Dienstleistungsgewerbe finden – manchmal legal, oft aber auch illegal.

In der Tat hat sich die *Arbeitsmigration* aus dem »Osten« als viel wesentlicher erwiesen als die anfangs befürchteten und von konservativen Politikern auch weidlich instrumentalisierten »Horror-Szenarien« eines Massenansturms auf den bundesdeutschen Wohlfahrtsstaat. Der »Lange Marsch« der Millionen gen »Westen« hat nicht stattgefunden. Und doch findet Migration statt, allerdings weniger in der Form, in der die Medien vorzugs halber davon Notiz nehmen – als Jagd des Bundesgrenzschutzes auf illegale Einwanderer und nachfolgende Abschiebungsorgien in 'sichere Drittländer'. Migration ist heute – wie wahrscheinlich generell unter marktwirtschaftlich-kapitalistischen Verhältnissen – vor allem ein durch Arbeitsplätze und damit Einkommenschancen und nicht zuletzt von Profitinteressen determiniertes Phänomen, das sich nicht vorrangig in Massenfluchten, wie sie natürlich auch insbesondere in der Folge von bewaffneten Konflikten vorkommen, umsetzt, sondern einer sich entlang von Verwandtschaftsbeziehungen und kulturellen Mustern vollziehenden *permanenten, aber eher subtilen Bewegung* gleicht. Aber genau gegen diese Form von Migration richtet die 'Drittland-Regelung' des verschärften bundesdeutschen Asylgesetzes nichts aus. Damit soll offenbar nur verhindert werden, daß die Bundesrepublik zum Flücht-

Wir gratulieren

Zum 65. Geburtstag

- **Prof. Dr. Gerhard Gröner**
Leitender Regierungsdirektor
Leiter der Abt. „Bevölkerung und Kultur“ beim
Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.
Prof. Gröner ist seit 1990 Mitglied unserer Gesellschaft



Zum 60. Geburtstag

- **Herrn Prof. Dr. Eckard Elsner**
Stellv. Direktor des Statistischen Landesamtes Berlin
Prof. Elsner ist seit 1994 Mitglied unserer Gesellschaft
- **Herrn Dr. rer. soc. Peter Marschalk**
Dr. Marschalk ist seit 1992 Mitglied unserer Gesellschaft

punkt von im globalen Raum nomadisierenden potentiellen Sozialhilfeempfängern wird. Die Migration von billigen Arbeitskräften, die nach vollbrachter Leistung (als Kranke und Alte) wieder in ihre Herkunftsräume abgedrängt und den dortigen Sozialsystemen überantwortet werden können, soll mit dieser Regelung wohl kaum unterbunden werden.

Gegenwärtig verflechten sich im Großraum Europa gleich mehrere gravierende Umbrüche, die Einfluß auf

Inhaltsverzeichnis

BEITRÄGE	Seite
Arndt Hopfmann <i>Transformation in Mittel- und Osteuropa – Arbeitsmigration und informelle Wirtschaft</i>	1
Johannes Otto <i>Entwicklung der wichtigsten Altersgruppen in den Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens und ihre Bedeutung für Europa</i>	4
Parviz Khalatbari <i>Ein Pamphlet, das einen 200jährigen Streit auslöste</i>	6
<i>Bevölkerungszunahme 1997 abgeschwächt</i>	7
<i>News: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung</i>	8
<i>Internationales Forum in Den Haag</i>	8
<i>Langfristige Prognose der Weltbevölkerung</i>	9
<i>Daten zur weltweiten Migration</i>	9
<i>Informationen zum Privatinstitut für Angewandte Demographie Berlin – IFAD</i>	10
<i>Pressespiegel: Hinweise auf neue Publikationen</i>	11
<i>Max-Planck-Institut für demografische Forschung</i>	12
<i>Internet Fundsachen</i>	13
<i>Konferenzen</i>	13/14
<i>Termine des Arbeitskreises Demographie</i>	14
<i>Sonstiges</i>	14
<i>Am Rande bemerkt</i>	14

Johann-Peter-Süßmilch-Stege

Am 29. August 1998 fand in Etzlin im Havelland die 825-Jahr-Feier des Ortes statt. Der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie ist es gelungen, beim Gemeindeamt die **Benennung einer Straße nach dem Wegbereiter der Statistik und Demographie** in Deutschland im Rahmen dieser Feier durchzusetzen. Die Ansprache bei der Namensgebung der "**Johann-Peter-Süßmilch-Stege**" hielt Prof. Dr. Elsner. Unsere Gesellschaft hat an Interessierte ein Informationsblatt zu den Verdiensten ihres Namenspatrons vergeben (erhältlich beim Statistischen Landesamt Berlin unter Tel.: 030-9021 3488)."

das Migrationsgeschehen in dieser Region haben. Zum einen ist dies die *Systemtransformation* in Mittel- und Osteuropa nach der Implosion des staatssozialistischen Entwicklungsmodells, die die europäischen Grenzen bei wachsendem Wohlstandsgefälle durchlässiger gemacht hat. Zum anderen geht es um einen Teilaspekt der *Globalisierungstendenz* in den Wirtschaftsbeziehungen am Ende des 20. Jahrhunderts, nämlich um die Entregulierung von Ökonomie und die damit verbundene Tendenz zur Informalisierung von Wirtschaftsabläufen wie auch politischen Institutionen, die den Spielraum für die Verbreitung aller nur denkbaren Formen illegaler Beschäftigung bedeutend erweitert hat.

Auswanderung und Arbeitsmigration

Begreift man »Migration« als den auf Dauer angelegten bzw. dauerhaft werdenden »freiwilligen« Wechsel von einzelnen oder mehreren Menschen in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region /1/, dann verbirgt sich dahinter ein sehr voraussetzungsvolles Unterfangen. Die potentiellen Migranten müssen nicht allein über die physisch-gesundheitlichen Voraussetzungen verfügen. Sie benötigen darüber hinaus berufliche und soziale Kompetenz – Wissen über rechtliche Bestimmungen, Sprachkenntnisse u.ä. – und nicht zuletzt das nötige Geld sowie soziale und kulturelle Beziehungsgeflechte, die ihnen den dauerhaften Wechsel in einen anderen geographischen Raum und in eine andere Gesellschaft bzw. in ein anderes soziales Milieu überhaupt erst ermöglichen. Allein aus der Komplexität der Voraussetzungen ergibt sich, daß die Überwindung der Migrationshindernisse nur Einzelindividuen oder Gruppen möglich ist, die aufgrund der ihnen zugänglichen 'Ressourcen' (Wissen, Geld, Beziehungen) gegenüber vielen anderen Bewohnern ihrer Heimatregion bereits eine herausgehobene Stellung einnehmen.

Der dauerhafte Wechsel aus einem geographischen und sozialen Raum in einen anderen ist daher immer nur eine Option, die relativ wenigen Menschen offensteht. Das grundlegende strategische Ziel der Migranten, »eine Veränderung der ihnen zugewiesenen Position im sozialen Raum der Weltgesellschaft durch eine Änderung der Position im geographischen Raum zu erreichen« /2/, läßt sich allerdings nicht nur durch den dauerhaften Ortswechsel verwirklichen. Die im Zuge zunehmender weltwirtschaftlicher Verflechtung unausweichlich durchlässiger werdenden nationalstaatlichen Grenzen ermöglichen in wachsendem Maße auch die zeitlich befristete Migration über den Eintritt in ein legales, aber oft auch illegales Arbeitsverhältnis in einem Land bzw. einer Region, in der ein im Verhältnis zum Herkunftsraum höheres Lohnniveau besteht.

Gerade der Fortschritt im Rahmen der (west)europäischen Integration und die gleichzeitig sich vollziehende stärkere Öffnung des ehemals staatssozialistischen Wirtschaftsraums in Mittel- und Osteuropa im Zuge der Systemtransformation haben die Möglichkeiten zur *Arbeitsmigration* wesentlich erweitert. Daß vor allem die grenznahen Gebiete das bevorzugte Ziel der Arbeitsmigranten darstellen, rührt nicht zuletzt daher, daß dadurch eine *Trennung der Räume von Arbeit und Konsum* möglich wird. Diese spezifische Kombination von relativ höheren Lohneinkommen und relativ niedrigen Lebenshaltungskosten hat jedoch auch zur Folge, daß die Neigung der Pendler unter den Arbeitsmigranten wächst, auch in solche Arbeitsverhältnisse einzutreten, in denen gemessen an den regionalen Bedingungen außerordentlich niedrig entlohnt wird, was wie-

derum Rückwirkungen auf das allgemein durchschnittliche Lohnniveau in der Region hat.

Heute kann in Mitteleuropa faktisch von einer Hierarchie der Arbeitsmigration mit deutlichem West-Ost-Gefälle bei Lohnniveaus einerseits und Lebenshaltungskosten andererseits ausgegangen werden – genauso wie insbesondere aus den westlichen Gebieten der ehemaligen DDR eine große Zahl von Arbeitskräften in angrenzende westdeutsche Bundesländer pendelt, wächst auf der anderen Seite in den östlichen Regionen des Beitrittsgebiets der Zustrom von Arbeitsmigranten aus Mittel- und Osteuropa /3/.

Die Arbeitsmigration aus den Transformationsländern konzentriert sich in hohem Maße auf Arbeitskräfte, die in typischen *Saisontätigkeiten* in der Landwirtschaft arbeiten, *schwere körperliche Arbeiten im Baugewerbe* verrichten oder im *Dienstleistungsbereich* – einschließlich der Prostitution – aktiv sind. Und das meist illegal /4/!

Allerdings verdunkeln die Angaben in Tabelle 1 den bemerkenswerten Umstand, daß 1996 jeder

erwischte Schwarz-Beschäftigter in Berlin und Brandenburg ein durchschnittliches Bußgeld von gerade mal 1.271 DM pro aufgedeckten Fall illegaler Beschäftigung gezahlt hat /5/. Eigenartigerweise ist in Pressemeldungen (wie folglich in der öffentlichen Debatte) in der Regel nur von den »Schwarz«-Arbeitern und kaum von den »Schwarz«-Arbeitgebern die Rede. Damit wird jedoch unzulässigerweise jene Seite des Arbeitsverhältnisses aus dem Bewußtsein gerückt, die maßgeblich für sein Zustand kommen ist. *Ohne das Angebot von illegalen Arbeitsstellen wären »schwarze« Lohnarbeitsverhältnisse schlicht undenkbar.*

Informelle Arbeit und Migration

Wenn es darum geht, die Ursachen für das beständige Angebot an informellen – rechtlich ungesicherten, oft illegalen und in der Regel weit untertariflich bezahlten – Arbeitsverhältnissen zu ergründen, führt kein Weg daran vorbei, die scheinbar banale Tatsache zu würdigen, daß es sich bei den in Frage kommenden Gesellschaften um kapitalistische Markt- und Geldwirtschaften handelt. Gesellschaftliche Reproduktion vollzieht sich hier bekanntlich vor allem über Marktstrukturen, die in ihrem Kern Konkurrenzverhältnisse um Geldeinkommen darstellen. Da über die Höhe der Geldeinkommen nicht zuletzt der soziale Status der Wirtschaftsakteure bestimmt, kann das Streben nach Einkommensmaximierung als der beherrschende Handlungsimperativ angesehen werden. Und aus der Sicht der Kapitaleigentümer ist das ihnen zufließende Kapitaleinkommen – der Profit – so lange zu gering, wie nicht alle verfügbaren Faktoren zu seiner Erhöhung wirksam gemacht wurden. Dies bedeutet jedoch keineswegs, daß es sich bei den jeweils nutzbaren Faktoren ausschließlich um legale handelt. Vielmehr ist die Vermischung von legalen und illegalen Formen der Profitsteigerung in Marktwirtschaften systemimmanent.

Auf Seiten der *Unternehmen* bestehen beständig systemisch-rationale Kalküle zur Umgehung rechtlicher Regelungen und zur Verlagerung von Teilen der Produktion aus der Kontrolle (und Besteuerung) durch staatliche Institutionen in den Bereich der 'grauen' oder auch 'schwarzen' Wirtschaft. Aber dies ist nur ein Teil der Realität. Im kapitalistischen Konkurrenzkampf geht es natürlich nicht nur um die simple Erhöhung des

(Fortsetzung auf Seite 3)

Bußgeld- und Strafverfahren wegen illegaler Beschäftigung in Berlin und Brandenburg (in Mio. DM)			
	Bußgeldverfahren	Strafverfahren	Verhängte Geldbußen (in Mio DM)
1996	1.716	3.312	7,5
1997	2.385	4.151	11,9

Gewinns. Auf der unteren Ebene der Konkurrenzpyramide geht es um die Erwirtschaftung von Profit überhaupt – d.h. es geht um die Existenz des Unternehmens selbst. Hier bewirkt nun insbesondere in den eher klein- und mittelbetrieblich organisierten Wirtschaftsbranchen der – auch globalisierungsbedingt – verstärkte Wettbewerbsdruck, daß die Unternehmen vor allem über *Kostenfaktoren* miteinander konkurrieren müssen. Und der primäre Kostenfaktor im Einflußbereich der Unternehmen ist zunächst die Arbeitskosten, die durch die *Informalisierung von Arbeitsverhältnissen* deutlich gesenkt werden können.

Auf Seiten der *unselbständig bzw. scheinselfständig Beschäftigten* bestehen natürlich auch Anreize, durch illegale (unversteuerte) Einkommen ihre Lebenssituation zu verbessern. Allerdings haben formell geregelte Beschäftigungsmöglichkeiten aufgrund der damit verbundenen, rechtlich einklagbaren Sicherheiten eine große Attraktivität für unselbständig tätige Arbeitskräfte. Der größte Teil der in irregulären, ungesicherten Arbeitsverhältnissen Beschäftigten rekrutiert sich daher aus jener Gruppe von Individuen, die aus dem formellen kapitalistischen Produktionsprozeß ausgestoßen wurden und ohne oder nur mit sehr geringen Transfereinkommen ein Auskommen finden müssen. Sind die Transfereinkommen (Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, Renten etc.) niedrig und/oder ihre Auszahlung unsicher – wie dies in einer Reihe von Transformationsländern der Fall ist – wächst der Zwang zur Aufnahme von oft gering bezahlten, unsicheren oder gar von Strafverfolgung bedrohten Tätigkeiten in dem Maße, wie der Rückgriff auf reproduktive Eigenarbeit (z.B. landwirtschaftliche Selbstversorgung auf Kleinparzellen) eingeschränkt ist (vgl. Abb.).

Gerade in Zeiten des massenhaften Zusammenbruchs industrieller Unternehmen wächst die Zahl derer, die bereit sind, in *prekäre Arbeitsverhältnisse* auch gerade im »Hochlohn«-Ausland einzutreten. Prekäre Arbeitsverhältnisse bilden somit eine wesentliche Struktur, über die der Übergang von formeller in informelle Arbeit vermittelt – systemisch erzwungen – wird und über die sich Arbeitsmigration vermittelt.

Hier findet die im Bereich der Unternehmen ohnehin stets latente Option, informelle – unterbezahlte, arbeitsrechtlich unregelmäßige, vertragslose – Arbeitsverhältnisse anzubieten, ihre Entsprechung auf seiten des Arbeitskräfteangebots. Die oben bereits angesprochene *Hierarchisierung des informellen Arbeitsmarkts* zwischen informellen Inländern und informellen und illegalen Ausländern hat sich inzwischen auch in Form des sogenannten »Arbeiter-Strichs« für ausländische Arbeitskräfte institutionalisiert.

Jedoch auch auf Seiten der *staatlichen Institutionen* stellt sich das Verhältnis von formellen und informellen Wirtschaftsaktivitäten durchaus ambivalent dar. Einerseits müssen die Kosten von Verrechtlichung und Regulierung sowie für soziale Sicherungssysteme gedeckt werden. Andererseits sollen die einheimischen Unternehmen aber auch wettbewerbsfähig bleiben bzw. werden und müssen daher von Kosten entlastet werden. Die aktuellen Tendenzen zur finanziellen Auszehrung des Sozialstaats werden so noch durch ein besonderes politisches Dilemma verstärkt. Wenn gerade die klein- und mittelständigen Unternehmen wettbewerbsfähig sein sollen, dann muß die Politik sie *entweder* künstlich vor der Konkurrenz schützen *oder* die vom neoliberalen Dogma beseelten politischen Entscheidungsträger entregulieren den Markt und verschärfen die Konkurrenz – *dann müssen sie informelle Arbeitsverhältnisse (und darin eingeschlossen die informelle Arbeitsmigration) implizit dulden und dazu noch ein wachsendes Heer »formeller Arbeitsloser« alimentieren.*

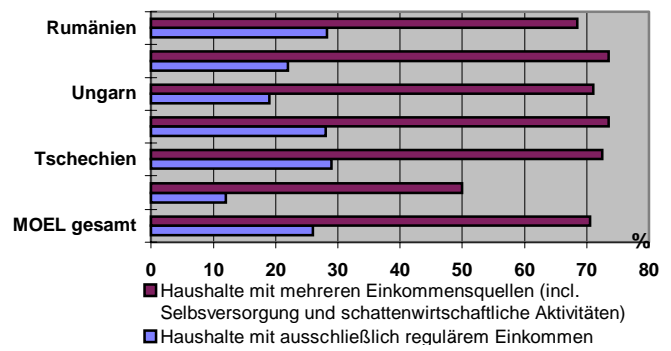
Ein Fazit

Großräumige Bevölkerungsbewegungen standen bereits an der Wiege des kapitalistischen Weltsystems und haben es über die

gesamte Dauer seiner Entwicklung begleitet. Zunächst wanderte die durch die Industrialisierung überschüssig gewordene Bevöl-

Ergebnisse einer Befragung zur Einkommensstruktur von Haushalten in Transformationsländern (MOEL)

(Angaben in Prozent)



Quelle: New Democracies Barometer, nach: Transition, 5(1994)6 – Juli/August

kerung aus Europa aus und kolonisierte die Welt. Inzwischen hat die weltwirtschaftliche Polarisierung eine Umkehr in der Richtung der Bevölkerungsbewegung hervorgebracht. *Die Migranten stellen mit ihrer praktischen Bewegung aus den Peripherien in die Zentren des kapitalistischen Weltsystems global ausgeprägte soziale Hierarchien und die ihnen darin zugewiesenen Positionen in Frage.* Dieser Prozeß ist allerdings keineswegs neu. Er hat spätestens mit dem Zerfall der großen Kolonialimperien eingesetzt und später trotz rigoroser Gegenmaßnahmen auch den sogenannten Ostblock erfaßt. Das tatsächlich Neue am Ende des 20. Jahrhunderts ist das Zusammenfallen dieses Migrationsstromes mit dem, was heute vielfach als »Globalisierung« bezeichnet wird. Im Rahmen dieses Prozesses, der insbesondere durch enorme Verbesserungen der Informations-, Kommunikations- und Transporttechnologien und deren globale Verbreitung charakterisiert ist, findet zwar keine völlige Entgrenzung aber eine weitreichende Verschiebung bisher bestehender Grenzen statt.

Heute konkurrieren nicht nur alle Arten von materiellen Gütern weltweit, auch die *Reichweite der Arbeitsmigration* hat sich dank der modernen Informationsmedien und Transportmittel wesentlich erweitert. Solange nun die politische Reaktion auf diese komplexen Grenzverschiebungen hauptsächlich in der weiteren Entfesselung kapitalistischer Ökonomie aus ihren gesellschaftlichen Bindungen – via Deregulierung und Flexibilisierung – besteht, ist die fortschreitende Informalisierung von Politik und Wirtschaft nichts anderes als eine aus den Handlungsimperativen kapitalistischer Ökonomie folgende, notwendige Konsequenz. Daß dabei Migration überhaupt und Arbeitsmigration insbesondere eine wichtige Rolle spielen, liegt in der Natur der Sache – d.h. dies folgt zwangsläufig aus den Polarisierungen innerhalb des kapitalistischen Weltsystems und der Unvermeidlichkeit entsprechender Ausgleichsbewegungen.

Quellen:

- 1/ Vgl. A. Treibel: Migration in modernen Gesellschaften, München 1990, S. 21.
- 2/ M. Brie/E. Böhlke: Rußland wieder im Dunkeln, Berlin 1992, S. 222.
- 3/ Zu Ursachen und Besonderheiten der Migration unterschiedlicher Kategorien von Arbeitskräften – von Wissenschaftlern über Spitzensportler bis zu unqualifizierten Arbeitern vgl. A. Hopfmann: Systemtransformation, Arbeitsmigration und Informalisierung, in: INTERKULTURELL. Forum für Interkulturelle Kommunikation, Erziehung und Beratung, Heft 3/4, S. 11 - 24.
- 4/ Nach Angaben der Berliner Arbeitssenatorin wurden 1997 rund 24.000 Fälle illegale Beschäftigung aufgedeckt, wobei die Dunkelziffer bei 40.000 bis 50.000 liege – vgl. Berliner Zeitung vom 19. Januar 1998.
- 5/ Vgl. W. Rex: Schwarzarbeit lohnt – für Unternehmer, in: Neues Deutschland vom 18. Februar 1998.



Entwicklung der wichtigsten Altersgruppen in den Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens und ihre Bedeutung für Europa

(Vortrag auf der 102. Veranstaltung des Arbeitskreises Demographie am 14. Mai 1998)

In der Gruppe der weniger entwickelten Länder sind die Länder südlich und östlich des Mittelmeers Europas wichtigste Nachbarn. Ihre soziale, wirtschaftliche und demographische Entwicklung hat Einfluß auf potentielle Wanderungen. Dies gilt auch künftig, wenn auch Entfernungen bei den heutigen Verkehrsmitteln für Wanderungsbewegungen eine geringere Bedeutung haben.

Während die Bevölkerungsentwicklung in den Ländern Europas seit Jahren durch Geburtenziffern deutlich unterhalb des Bestandserhaltungsniveaus gekennzeichnet ist, liegen die durchschnittlichen Kinderzahlen je Frau in den Ländern südlich und östlich des Mittelmeers deutlich über dieser Kennziffer. Die Unterschiede zwischen den Ländern dieser Region sind jedoch beträchtlich, und zwar sowohl hinsichtlich des Beginns eines Geburtenrückgangs als auch für die aktuellen Geburtenziffern. Dadurch ist eine unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung dieser Länder vorgezeichnet. Anhand der Vorausschätzungen der Vereinten Nationen (UN 1996 revision, medium variant) wird dargelegt, wie sich die Gesamtbevölkerung, aber auch einzelne Altersgruppen, bis zu den Jahren 2025 bzw. 2050 entwickeln werden. Als wichtigste Altersgruppen werden die 0-14-jährigen, die 15-64-jährigen und die über 65-jährigen gewählt. Damit sind die unteren und oberen Altersgruppen erfaßt, die soziale Leistungen für Bildung bzw. Altersversorgung erfordern. Diesen stehen die Personen im erwerbsfähigen Alter gegenüber, die diese Leistungen erbringen müssen.

Die Bevölkerung in den Ländern der Europäischen Union wird nach diesen Vorausschätzungen von rd. 375 Millionen im Jahre 1995 bis 2025 um 4,9 Millionen und bis 2050 um mehr als 37 Millionen zurückgehen (Tabelle 1). Dabei geht die Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen in ihren Annahmen davon aus, daß in allen Ländern Europas die Geburtenzahlen wieder ansteigen und bis 2050 das Bestandserhaltungsniveau von durchschnittlich 2,2 Kindern je Frau nahezu erreicht wird. Viele Fachleute in Europa bezweifeln jedoch diese Annahme. Der Rückgang der Bevölkerung wäre dann wesentlich drastischer.

In den Ländern Nordafrikas verläuft die Bevölkerungsentwicklung ziemlich gleichartig (Tabelle 2): in den vier erstgenannten Ländern wächst die Gesamtbevölkerung bis zum Jahre 2025 um das 1,5fache und bis 2050 um das 1,8fache (in Algerien verdoppelt sie sich). Am geringsten ist der Zuwachs in Marokko und Tunesien; in beiden Ländern

setzte bereits frühzeitig ein Geburtenrückgang ein, der sich in diesen Zahlen widerspiegelt. Völlig anders verläuft die Entwicklung in Libyen: Hier wächst die Gesamtbevölkerung bis 2025 um das 2,4fache und bis 2050 um das 3,5fache.

Aufgrund rückläufiger Geburtenentwicklung nimmt in den meisten Ländern der Region die Zahl der 0-14-jährigen in den kommenden Jahren nicht mehr zu. Lediglich in Libyen verdoppelt sie sich nahezu bis zum Jahre 2025. Danach wird eine Stabilisierung der Geburtenzahlen erwartet.

Hohe Geburtenziffern in der Vergangenheit sind die Ursache für hohe Zuwachsraten in den höheren Altersgruppen. Deshalb wird die Zahl der 15-64-jährigen in der Region bis zum Jahre 2025 um das 1,7fache bis auf das Doppelte zunehmen. In den Jahren danach ist die Zunahme deutlich geringer.

Wesentlich höhere Zunahmen sind in Libyen zu erwarten: Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter nimmt dort bis 2025 um das 2,7fache zu und steigt weiterhin auf das fast 5fache der heutigen Zahlen im Jahre 2050 an.

Eine Bevölkerung mit rückläufiger Fertilität altert zwangsläufig. Dies zeigt sich an der Entwicklung der Zahl der über 65-jährigen. Deren Anzahl wächst bis 2025 etwa auf das Dreifache der heutigen Werte, und diese Zuwachsrate hält bis zum Jahre 2050 an. In Libyen ist das Wachstum bis 2025 um einiges größer und beschleunigt sich danach gewaltig, so daß dort im Jahre 2050 zehn Mal so viele alte Menschen wie 1995 leben werden.

In den hier unter dem Begriff Nahost zusammengefaßten Ländern verläuft die Bevölkerungsentwicklung sehr viel uneinheitlicher als in Nordafrika. Die sechs Länder lassen sich grob in drei Gruppen aufteilen. Länder mit gemäßigttem Wachstum sind Israel, die Türkei und der Libanon. Dort nimmt die Gesamtbevölkerung bis zum Jahre 2025 um etwa das 1,5fache zu, und danach verringert sich die Wachstumsrate bis 2050 merklich. Im Iran wächst die heutige Bevölkerung bis 2025 um das 1,8fache und bis 2050 um das 2,4fache. Mit über 67 Millionen Einwohnern ist der Iran das größte der hier untersuchten Länder, wird aber dicht gefolgt von Ägypten und der Türkei. Im Jahre 2050 wird er diese beiden mit 163 Millionen Einwohnern weit hinter sich gelassen haben, die aber auch die 100 Millionen-Grenze überschritten haben. Am höchsten ist das Bevölkerungswachstum in Syrien, Jordanien und dem Irak. Dort findet mehr als eine Verdoppelung der Bevölkerung bis zum Jahre 2025 statt und bis 2050 eine Ver-

Länder	Gesamtbevölkerung (in 1000)		
	1995	2025	2050
Westeuropa	180826	180943	165810
V.Königreich	58079	59535	58733
Italien	57187	52324	43630
Spanien	39621	37571	31765
Griechenland	10451	9868	8591
Portugal	9823	9685	9140
Schweden	8780	9751	9991
Dänemark	5181	5081	4819
Finnland	5107	5407	5373
Irland	3546	3723	3809
Summe	375055	370165	337852
Quelle: UN 1996 revision, medium variant			

Die sechs Länder lassen sich grob in drei Gruppen aufteilen. Länder mit gemäßigttem Wachstum sind Israel, die Türkei und der Libanon. Dort nimmt die Gesamtbevölkerung bis zum Jahre 2025 um etwa das 1,5fache zu, und danach verringert sich die Wachstumsrate bis 2050 merklich. Im Iran wächst die heutige Bevölkerung bis 2025 um das 1,8fache und bis 2050 um das 2,4fache. Mit über 67 Millionen Einwohnern ist der Iran das größte der hier untersuchten Länder, wird aber dicht gefolgt von Ägypten und der Türkei. Im Jahre 2050 wird er diese beiden mit 163 Millionen Einwohnern weit hinter sich gelassen haben, die aber auch die 100 Millionen-Grenze überschritten haben. Am höchsten ist das Bevölkerungswachstum in Syrien, Jordanien und dem Irak. Dort findet mehr als eine Verdoppelung der Bevölkerung bis zum Jahre 2025 statt und bis 2050 eine Ver-

dreifachung.

Bei Israel erfaßt die Geburtenziffer das reproduktive Verhalten zweier unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen: Für den gesamten Staat beträgt die durchschnittliche Zahl der Kinder je Frau 2,75; im Gazastreifen wird jedoch mit 8 Kindern je Frau (1990: 8,8) die höchste Geburtenziffer der Welt erreicht.

Bei der Entwicklung der Zahlen der 0-14jährigen sind die Unterschiede zwischen den betrachteten Ländern der Region geringer. Während in der Türkei über den gesamten Betrachtungszeitraum die Zahlen sogar geringfügig fallen, bleiben sie im Libanon und in Israel annähernd gleich. In Jordanien, Syrien und dem Irak wächst die Zahl der 0-14jährigen bis zum Jahre 2025 um etwa das 1,5fache, bleibt dann aber annähernd konstant. Nur im Iran steigt deren Zahl bis 2050 konstant weiter an, mit dem 1,2fachen allerdings etwas langsamer als in den vorgenannten Ländern.

Die Unterschiede in den Wachstumsraten und im Zeitpunkt des Rückgangs der Geburten führen in den einzelnen Ländern zu recht unterschiedlichen Trends bei der Entwicklung der höheren Altersgruppen im Zeitverlauf. Die Zahl der 15-64jährigen wächst in Israel, der Türkei und im Libanon bis zum Jahre 2025 um etwa das 1,6fache und danach noch etwas stärker. Im Iran, im Irak, in Jordanien und in Syrien wächst die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter bis 2025 um etwa das 2,5fache. Um das 3- bis 3,9fache nimmt deren Zahl bis 2050 im Iran, dem Irak und in Jordanien zu. Spitzenreiter ist Syrien, wo diese Zahl bis 2050 sogar um das 4,4fache ansteigt.

Im Iran, im Irak, in Jordanien und in Syrien wächst die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter bis 2025 um etwa das 2,5fache.

Die Zahl der über 65jährigen nimmt auch in den Ländern des Nahen Ostens zu, bis zum Jahre 2025 noch verhalten, danach aber stark ansteigend, so daß in einigen Ländern wie Jordanien, Syrien und dem Irak die heutigen Zahlen bis 2050 verzehnfacht werden. Am geringsten ist der Anstieg in Israel und dem Libanon, da dort der Geburtenrückgang schon sehr früh einsetzte.

Dieser Bericht beschränkt sich auf ein Aufzeigen der zahlenmäßigen Trends in den einzelnen Ländern und Regionen. Welche sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen hinter diesen nackten Zahlen stehen, bleibt der Vorstellung des Lesers überlassen. Festzuhalten bleibt, daß in den meisten dieser Länder die soziale und wirtschaftliche Infrastruktur noch wenig entwickelt ist. Ob das Potential der stark ansteigenden Zahl erwerbsfähiger Personen darauf einen positiven oder negativen Effekt haben wird, bleibt abzuwarten.

Die Zahl der Menschen in den Ländern der Europäischen Union ist heute mit 375 Millionen noch größer als in den Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens. Während sie aber in Europa in den nächsten Jahrzehnten zurückgeht, und zwar mit sich beschleunigender Tendenz, wächst die Bevölkerung südlich und östlich des Mittelmeers stetig, auf das 1,7fache ihrer jetzigen Zahl bis 2025 und auf mehr als das Doppelte im Jahre 2050. Diese gegenläufige Entwicklung in den beiden Regionen wird nicht ohne Auswirkungen auf die Wanderungstendenzen bleiben.

Dr. Johannes Otto, 1. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft

Tabelle 2: Nordafrika und Nahost

Länder	Gesamtbevölkerung			0-14jährige			15 - 64jährige			65 und älter		
	1995	2025	2050	1995	2025	2050	1995	2025	2050	1995	2025	2050
	in 1000											
Ägypten	62931	97301	117398	23924	23138	23769	36361	66374	77155	2646	7789	16474
Algerien	27939	45475	55674	10814	10717	11139	16117	31741	36232	1008	3016	8302
Marokko	27028	40650	47858	9755	9480	9485	16168	27996	30850	1106	3174	7523
Tunesien	8896	13290	15607	3107	3043	3093	5396	9148	9947	393	1099	2567
Libyen	5407	12885	19109	2453	4734	4580	2811	7617	13084	142	534	1445
Nordafrika	132201	209601	255646	50053	51112	52066	76853	142876	167268	5295	15612	36311
Iran	67283	123549	163108	29293	34519	35206	35376	81979	108289	2615	7052	19614
Türkei	61945	90937	106284	21009	20649	20791	37851	61955	68565	3085	8333	16929
Irak	20449	42656	57691	8909	13679	13006	10932	26915	38998	608	2062	5688
Syrien	14661	33505	47212	6936	11182	11072	7318	21133	31994	407	1190	4147
Jordanien	5439	12039	16874	2356	3973	3920	2935	7594	11395	148	472	1559
Israel	5629	7808	8927	1638	1681	1705	3458	5089	5554	533	1038	1669
Libanon	3009	4424	5189	1026	1030	1027	1816	3055	3357	166	339	805
Nahost	178415	314918	405285	71167	86713	86727	99686	207720	268152	7562	20486	50411
Insgesamt	310616	524519	660931	121220	137825	138793	176539	350596	435420	12857	36098	86722

Quelle: UN 1996 revision, medium variant

Ein Pamphlet, das einen 200jährigen Streit auslöste

Genau vor 200 Jahren, also im Jahr 1798, war in London ein Pamphlet anonym unter dem Titel: *An Essay on the Principle of Population, as it Affects the Future Improvement of Society with Remarks on the Speculations of Mr. Godwin, M. Condorcet, and Other Writers* erschienen. Bald hat sich aber herausgestellt, daß der Autor ein junger Wissenschaftler namens Thomas Robert Malthus ist.

Mit diesem Pamphlet hat Malthus ein Werk geschaffen, das seit seiner Publikation zum Gegenstand heftigen Meinungsstreits wurde. Über kaum ein anderes Werk wurde so viel und so lange diskutiert und selten wurden zu einem Werk so unterschiedliche Auffassungen geäußert wie über Malthus' Werk und Lehre. Während z. B. Darwin der Lehre von Malthus eine allumfassende wissenschaftliche Bedeutung beimißt und sie "auf das gesamte Tier- und Pflanzenreich" anwendet und Keynes dieses Werk als eine Pionierarbeit "in der soziologischen Geschichtsschreibung" bezeichnet, betrachtet Karl Marx dagegen dieselbe Lehre als eine "Sünde gegen die Wissenschaft" und Werner Sombart bezeichnet dieses Werk als "Das dümmste Buch der Weltliteratur."

Die Diskussion über Malthus und seine Lehre wurde in diesen 200 Jahren je nach der Bedeutung demographischer Fragestellungen mal intensiver und mal weniger intensiv geführt. Aber aufgehört hat sie nie.

Die Grundgedanken Malthus' über die Beziehung zwischen Bevölkerungswachstum und dem Zuwachs an Nahrungsmitteln sind bereits vor 200 Jahren in diesem Buch klar umrissen. "Die Bevölkerung muß immer auf das Niveau des Nahrungsspielraums herabgedrückt werden."

Dennoch wies das Essay schon seinerzeit viele Unzulänglichkeiten und übereilte Schlußfolgerungen auf. Malthus selbst ist sich der Mängel des Essays bewußt. Daher hat er 1803 eine neue Version des Buches unter dem Titel *An Essay on the Principle of Population; or, a View of its Past and Present Effects on Human Happiness; with an Inquiry into our Prospects respecting the Future removal or Mitigation of the Evils, which it Occasions*, (Deutsche Übersetzung unter dem Titel *Bevölkerungsgesetz*, Jena 1924) veröffentlicht.

Das 2. Essay ist die Weiterentwicklung des 1. Essays. Malthus untermauert hier seine ursprünglichen Gedanken mit umfangreichem Faktenmaterial. Es ist vor allem dieses Buch, das viele Kontroversen entfachte.

Malthus geht von zwei natürlichen Prozessen aus: der Vermehrungskraft der Menschen und der Produktion von Nahrungsmitteln. Er argumentiert, daß sie zwei unterschiedliche Dynamiken aufweisen. Die Vermehrung der Menschen entwickelt sich nach einer geometrischen Reihe und die Produktion von Nahrungsmitteln nach einer arithmetischen Reihe. Im Wettlauf zwischen diesen beiden Dynamiken gewinnt immer die Populationsdynamik die Überhand. Dadurch entsteht eine ständige Gefahr der *Überbevölkerung*. Malthus behauptet, daß diese Gefahr die Menschheit in der gesamten Geschichte begleitet hat und sie auch in Zukunft begleiten wird. Es handelt sich um ein ewiges Naturgesetz.

Mit "der unbeschränkten Tendenz der Vermehrungskraft" wollte Malthus die Ursache des Übels der Menschheit entdeckt haben. Mit der Kontrolle der Fruchtbarkeit, also mit der

Enthaltbarkeit, könnte man das Übel überwinden. Und es liegt am Menschen selbst, ob er das macht oder nicht. Handeln die Menschen nicht bewußt, dann wird sich die Sache spontan regeln. *Das ist in knapper Form der Inhalt der ersten zwei Kapitel des 2. Essays, das immer wieder kritisiert wird.*

An Essay on the Principle of
Population, as it Affects the
Future Improvement of Society with
Remarks on the Speculations of
Mr. Godwin, M. Condorcet and
other Writers

Malthus' Theorie ist in Wirklichkeit m. E. ein Versuch, das demographische Regime seiner Zeit, also das demographische Regime der Agrargesellschaften, halbwegs zu interpretieren. Denn Malthus konnte offensichtlich keine großen Kenntnisse über die lange Epoche haben, die den agrarischen Gesellschaften voran ging. In der Zeit seines Wirkens machte die Palaeologie ihre ersten Schritte.

Darüber hinaus konnte Malthus, bei all seinem Scharfsinn, nicht jene künftigen gewaltigen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umgestaltungen voraussehen, die im Zuge der industriellen Revolution entstanden. Aus diesem Grunde war seine Sichtweise zwangsläufig nur auf die Agrargesellschaften begrenzt. Die Bedingungen dieser Gesellschaften bildeten die Grundlage seiner wissenschaftlichen Überlegungen und seiner Theorie.

Allerdings war Malthus nicht der einzige Wissenschaftler, der diesen Versuch unternahm. Schon vor ihm haben sich verschiedene Gelehrte im 16., 17. und 18. Jahrhundert mit dieser Problematik beschäftigt. Giovanni Botero (1540-1617) und Gianmaria Ortes (1713-1790) in Italien, Sir Walter Raleigh (1552-1618) und Sir Mathews Hale (1609-1676) in England sind in ihren Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen der Bevölkerung und den Nahrungsmitteln (natürlich in den Agrargesellschaften) fast zu dem gleichen Ergebnis gelangt wie Malthus.

Im besten Falle konnte man von diesen Theorien bestimmte Aussagen für die Agrargesellschaften erwarten. Aber für die gesamte Geschichte der Menschheit sind diese Theorien von ihrer Substanz her offensichtlich nicht aussagekräftig.

Malthus stellt nun die Frage: Wie gelingt es den Menschen, diese mächtige Kraft, das Vermehrungspotential, zu bändigen und es auf einem Niveau zu halten, das die Möglichkeiten des Nahrungsspielraums erfordern. Die Antwort darauf zu finden, erscheint ihm als sehr wichtig. Er schreibt: "Die Frage, allgemein gestellt, scheint mir eine sehr geschickte zu sein, und zur **Aufklärung einiger der dunkelsten, aber wichtigsten Punkte der Geschichte der menschlichen Gesellschaft** zu führen (2. Essay, S. 72). Malthus versucht nun, diese Frage zu beantworten. Aber mit seiner Antwort eröffnet er eine Diskussion, die bis heute anhält: Für Malthus steht fest, daß die Vermehrungskraft potentiell unbeschränkt ist. Die "premature death" (Hungersnöte, Kriege und Seuchen) stellt die einzige Möglichkeit dar, die die verheerenden Auswirkungen der Vermehrungskraft entgegen wirkt und die Bevölkerung auf dem Niveau der Subsistenzmittel hält. Aber eine Welt, in der diese Faktoren wirken und wirken müssen, kann nie eine glückliche Welt frei von Krankheiten und Not sein und werden.

Dennoch meint Malthus, daß der Mensch, als ein vernunftbegabtes Wesen, das Übel überwinden kann. Als das vernünftigste vorbeugende Mittel plädiert er für Enthaltbarkeit. Malthus operiert eigentlich mit einem einfachen Modell, das aus zwei Elementen (Fruchtbarkeit Nahrungsspielraum) besteht und auf den dürftigen Informationen und Kenntnissen der damaligen Zeit beruhte.

Kurioser Weise wußte Malthus selbst aber nicht, daß er mit einem Modell operierte. Er glaubte, daß seine gedankliche Rekonstruktion der Weltbevölkerungsbewegung mit

(Fortsetzung von Seite 6)

der wirklichen Bevölkerungsbewegung in der Geschichte identisch ist. Hierin liegt gerade einer seiner Hauptfehler.

Marx hat auf diesen Fehler mit folgenden Worten hingewiesen: "Die wirkliche Geschichte erscheint ihm (Malthus) daher so, nicht daß die Fortpflanzung seines Naturmenschen eine Abstraktion von dem Geschichtsprozeß, von der wirklichen Fortpflanzung, sondern umgekehrt, daß die wirkliche Fortpflanzung eine Anwendung der Malthusschen Theorie" ist.

Malthus betrachtet sein Modell als ein Patent für die ganze Geschichte. Freilich ist die Vermehrung der Menschen, wie Malthus auch behauptet, ein natürlicher Prozeß, aber ein natürlicher Prozeß, der sich immer in einem konkreten sozialen Milieu realisiert. Daher ist sie nicht so eintönig gestaltet, wie es Malthus sich vorstellte. Sie entwickelt sich im Laufe der Geschichte und in verschiedenen gesellschaftlichen Systemen sehr unterschiedlich.

Im Malthusschen Modell spielt der Tod (elimination) eine entscheidende Rolle. Er ist als der Regulator des Vermehrungsprozesses gedacht. Dabei ist diese Grundthese offensichtlich falsch. Es ist nicht der Tod, der den Vermehrungsprozeß reguliert. In der Regel ist es die Fruchtbarkeit, die sich an das Niveau der Sterblichkeit anpaßt und nicht umgekehrt. Da die Sterblichkeit in den Agrargesellschaften unkontrollierbar war und ein sehr hohes Niveau aufwies, mußte in dieser Epoche auch die Fruchtbarkeit

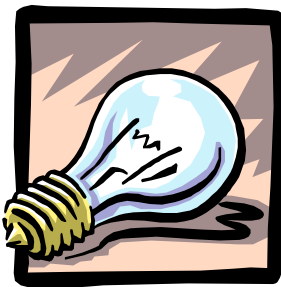
hoch sein, wenn die Art erhalten bleiben sollte.

Als Politökonom begeht Malthus einen noch groberen Fehler, wenn er das Phänomen der Überbevölkerung einfach vom Vermehrungsprozeß ableitet. Die Überbevölkerung ist eine historische Kategorie, die nicht durch die Vermehrung der Population schlechthin verursacht wird. Es ist der Mechanismus des jeweiligen ökonomischen Systems, der einen Teil der Menschen überschüssig macht. Sie entsteht also unabhängig vom natürlichen Wachstum der Bevölkerung. Die Form, der Umfang und der Charakter der Überbevölkerung sind daher von einem System zum anderen unterschiedlich. Jede Produktionsweise hat ihr eigenes spezifisches Gesetz der Überpopulation.

Die demographische Transition des 19. Jahrhunderts in Europa und besonderes die erzwungene demographische Transition in den Kolonien und später in den Entwicklungsländern (das rasche Wachstum der Bevölkerung in einem rückständigen Milieu) hat die Malthusianer ermuntert, eines der kompliziertesten Probleme der Demographie einfach als einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Malthusschen Theorie zu halten.

Dabei haben die Malthusianer nicht nur das Phänomen der demographischen Transition nicht verstanden, sondern sie haben, wie einmal Colin Clark sagte, nicht einmal ihr eigenes Fach - die Demographie - verstanden.

Parviz Khalatbari



Bevölkerungszunahme 1997 abgeschwächt

Nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes lebten (82 012 000). 1996 hatte die Zunahme gegenüber dem Vorjahr 195 000 Personen oder 0,2 % betragen, 1995 waren es 279 000 Personen oder 0,3 %.

Das geringere Bevölkerungswachstum geht vor allem auf einen gegenüber 1996 wesentlich kleineren Zuwanderungsüberschuß zurück: 1997 zogen 94 000 Personen mehr nach Deutschland als das Bundesgebiet verließen (1996: 282 000). In den vergangenen Jahren war der Zuwanderungsüberschuß meist bedeutend höher.

Von 1991 bis 1997 sind in jedem Jahr mehr Menschen gestorben als geboren wurden; der Sterbefallüberschuß war 1995 (119 000) und 1994 (115 000) am höchsten, seit 1995 verringert er sich. 1997 nahm der Überschuß der Sterbefälle über die Geburten von 87 000 (1996) auf 48 000 (1997) ab.

Der Rückgang des Zuwanderungsüberschusses im Jahr 1997 ergibt sich zum größten Teil aus der Entwicklung der Wanderungen von Ausländern über die Grenzen Deutschlands, die durch eine deutliche Abnahme der Zuzüge und eine starke Zunahme der Fortzüge bestimmt wird. 1997 sind 615 000 Ausländer zugezogen (1996: 708 000), darunter 104 000 Asylbewerber (1996: 116 000). 637 000 Ausländer haben Deutschland verlassen (1996: 559 000). Dies bedeutet, daß 1997 erstmals seit 1985 wieder mehr Ausländer weg- als zugezogen sind.

1997 sind nach Deutschland 225 000 Deutsche zugezogen

(1996: 252 000), darunter 134 000 Aussiedler (1996: 178 000). Im gleichen Zeitraum sind 110 000 Deutsche fortgezogen, im Jahr 1996 waren es 118 000.

Die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Ländern der Bundesrepublik Deutschland bietet kein einheitliches Bild. Mit Ausnahme Berlins, Bremens, Hamburgs und des Saarlandes gab es im Jahr 1997 in allen Ländern des früheren Bundesgebietes eine Bevölkerungszunahme. Am höchsten war sie in Schleswig-Holstein mit 0,5 %. In den neuen Ländern gab es außer in Brandenburg (+ 0,7 %) einen Bevölkerungsrückgang. Insgesamt gesehen hat die Bevölkerung im früheren Bundesgebiet um 0,2 % zugenommen, während sie in den neuen Ländern und Berlin-Ost um 0,4 % zurückgegangen ist.

Zu dem Bevölkerungsrückgang in den neuen Ländern und Berlin-Ost hat neben dem Sterbefallüberschuß in geringem Maße auch die Abwanderung von dort in das frühere Bundesgebiet beigetragen: So verlegten 1997 168 000 Menschen ihren Wohnsitz von Ost- nach Westdeutschland (1996: 166 000), 157 000 zogen von West- nach Ostdeutschland (1996: 152 000). Der daraus für die neuen Länder und Berlin-Ost resultierende Abwanderungsüberschuß betrug rund 10 000 Personen. Die Nettoabwanderung hat sich damit erneut abgeschwächt; 1996 hatte sie 14 000 und 1995 25 000 betragen. In den Jahren 1991 und 1992 lag der Abwanderungsüberschuß noch bei 169 000 bzw. 88 000 Menschen.

Am 31. Dezember 1997
lebten in Deutschland
82 057 000 Einwohner. Das
waren 45 000 oder 0,1 %
mehr als Ende 1996

Mitteilung des Statistischen Bundesamtes
für die Presse vom 30. Juli 1998

Nähere Auskünfte bei Hermann Voit, Telefon: (0611) 75-2116

Größte Jugendgeneration kommt ins Elteralter

Die größte Jugendgeneration der Menschheitsgeschichte kommt in den nächsten Jahren ins Elteralter. Mehr als zwei Milliarden Menschen, die jünger als 20 Jahre alt sind, leben derzeit allein in den Entwicklungsländern. Dies geht aus dem aktuellen Datenposter "Weltbevölkerung 1998" hervor, das die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung kürzlich in Hannover vorstellte.

Die Weltbevölkerung wird schon zur Mitte des nächsten Jahres auf sechs Milliarden Menschen anwachsen. "Wie viele Menschen in Zukunft auf der Erde leben werden, hängt entscheidend von der Frage ab, wie viele Kinder die Jungen und Mädchen von heute bekommen", so DSW-Geschäftsführer Dr. Hans Fleisch. Je später Frauen ihr erstes Kind bekommen, desto weniger Kinder werden sie auch insgesamt haben. Wenn junge Frauen überall auf der Welt künftig mit dem Kinderkriegen im Durchschnitt zweieinhalb Jahre warten, wird das Bevölkerungswachstum bis zum Jahre 2100 um zehn Prozent geringer ausfallen als bislang prognostiziert. Für viele Frauen beginnt das Kinderkriegen schon früh.

NEWS



Deutsche Stiftung WELTBEVÖLKERUNG

Das DSW-Datenposter "Weltbevölkerung 1998" kann unter folgender Adresse angefordert werden:

**Deutsche Stiftung
Weltbevölkerung (DSW)
Goettinger Chaussee 115
D - 30459 Hannover - Germany
Phone: +511 - 9 43 73 - 0 / - 20
Fax: +511 - 234 50 51
eMail: DSW_Hannover@compuserve.com**

Nach Angaben des Datenposters bekommen in Zentralafrika jährlich 18 Prozent der 15-19jährigen Frauen ein Kind. In Südostasien sind es fünf Prozent, in Westeuropa (auch in Deutschland) ein Prozent der Teenager.

Die junge Bevölkerungsstruktur der Entwicklungsländer, in denen das Wachstum heute zu 98 Prozent stattfindet, hat einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung der Weltbevölkerung. In Afrika ist durchschnittlich fast die Hälfte der Bevölkerung jünger als 15 Jahre alt. Grund dafür ist die hohe Fertilität. Äthiopierinnen zum Beispiel haben im Durchschnitt sieben Kinder. In Äthiopien liegt der Anteil der jungen Menschen unter 15 Jahren bei 46 Prozent. Eine junge Bevölkerungsstruktur im Verein mit einer hohen Fertilitätsrate erhöhen das Potential für das Bevölkerungswachstum eines Landes.

Wie sich die Geburtenraten in der Zukunft entwickeln werden, hängt von unserem heutigen entwicklungspolitischen Handeln ab. DSW-Geschäftsführer Dr. Hans Fleisch verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß Maßnahmen zur Sexuaufklärung und Familienplanung sich viel stärker als bisher auf Jugendliche konzentrieren müssen, denn sie sind die Mütter und Väter von morgen.

DSW-News vom 9.7.98



Internationales Forum in Den Haag

zu Erfahrungen und Hindernissen
bei der Umsetzung der Kairoer Beschlüsse

Vom 8. bis 12. Februar 1999 veranstaltet der UN-Bevölkerungsfonds (UNFPA) ein Internationales Forum in Den Haag, an dem mehr als 120 Länder teilnehmen werden. Diese Regierungskonferenz, auf der Erfahrungen und Hindernisse bei der Umsetzung der Kairoer Beschlüsse in den einzelnen Ländern diskutiert werden sollen, wird von einem Forum der Nichtregierungsorganisationen begleitet (voraussichtlich 6. bis 7. Februar 1999 in Den Haag).

Im Vorfeld des Internationalen Forums veranstaltet UNFPA noch in diesem Jahr verschiedene Tagungen, darunter fünf Regionalkonferenzen zum Thema "Bevölkerung und Entwicklung" in Zusammenarbeit mit den UN-Regionalkommissionen sowie vier themenbezogene Fachtagungen (sogenannte "Round table"-Konferenzen).

Regionalkonferenzen

- für Asien und den Pazifik vom 24.-27. März 1998 in Bangkok
- für Lateinamerika und die Karibik vom 14.-15. Mai 1998 in Aruba
- für Westasien vom 22.-26. September 1998 in Beirut (Libanon)
- für Afrika im September 1998 in Addis Abeba (Äthiopien)

- für Europa vom 7.-10. Dezember 1998 in Budapest "Round table"-Konferenzen
- 14.-17. April 1998 in New York zum Thema „Sexuelle und reproduktive Gesundheit Jugendlicher“
- 22.-25. Juni 1998 in Kampala (Uganda) zum Thema „Reproduktive Rechte und die Umsetzung von Programmen zur reproduktiven Gesundheit, Empowerment der Frauen, Einbeziehung der Männer und Menschenrechte“
- 27.-30. Juli 1998 in Dhaka (Bangladesch) zum Thema „Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft bei der Umsetzung des Kairoer Aktionsprogramms“
- 4.-7. November 1998 in Bellagio (Italien) zum Thema „Weltbevölkerungsentwicklung und makro-ökonomische Zusammenhänge“

UN-Kommission für Bevölkerung und Entwicklung

Zur letzten Vorbereitung der Sondersitzung der UN-Generalversammlung wird die UN-Kommission für Bevölkerung und Entwicklung im März 1999 eine siebentägige Sitzung in New York abhalten. Die Ergebnisse und das Abschlußdokument des Internationalen Forums von Den Haag werden in diese Sitzung mit eingebracht werden.

Quelle: DSW newsletter 4/98

Langfristige Prognose der Weltbevölkerung

Die UNO-Population Division hat eine neue langfristige Prognose der Weltbevölkerungsentwicklung bis 2150 veröffentlicht. Nach der **Hoch-Variante** wurde für das Jahr 2150 eine Weltbevölkerung von ca. 27 Milliarden, nach der **niedrigsten Variante** von 3,6 Milliarden vorausberechnet. Dabei liegt bei der **High-Variant** die Fruchtbarkeit nur um 0,5 Kinder über und bei der **Low-Variant** 0,5 Kinder unter dem Ersatzniveau.

Allerdings stellt die **mittlere Variante** den Mittelpunkt der Prognose dar. Die Analyse der Weltbevölkerung ist auf diese Variante zugeschnitten. Bei diesem Szenario gehen die Experten davon aus, daß sich bis zum Jahr 2050 die Fruchtbarkeit weltweit auf dem Ersatzniveau stabilisieren wird. In diesem Fall wird die Weltbevölkerung vom gegenwärtigen Stand (5,7 Milliarden 1995) auf 9,4 Milliarden im Jahr 2050, auf 10,4 Milliarden im Jahr 2100 und auf 10,8 Milliarden im Jahr 2150 ansteigen. Die Weltbevölkerung wird sich schließlich auf knapp 11 Milliarden Personen um das Jahr 2200 stabilisieren. Nach diesem Szenario sieht die regionale Verteilung der Weltbevölkerung wie folgt aus (Werte in Millionen):

Jahr	Asien							
	Afrika	(m. China und Indien)	China	Indien	Europa	Latin-amerika	Nord-amerika	Ozeanien
1950	224	1402	555	358	547	166	172	13
1995	719	3438	1220	929	728	477	297	28
2050	2046	5443	1517	1533	638	810	384	46
2100	2646	5851	1535	1617	579	889	401	49
2150	2770	6059	1596	1669	595	916	414	51

Bis 2150 sind im Weltmaßstab folgende gravierende demographische Änderungen zu erwarten:

Das Schwergewicht der Weltbevölkerung verlagert sich immer mehr in die südliche Hemisphäre. 1950 machte die Bevölkerung der entwickelten Länder noch ca. 29 % der Weltbevölkerung aus. Gegenwärtig (1995) sind diese Länder mit 19 % an der Weltbevölkerung beteiligt. Nach der mittleren UNO-Prognose wird sich dieser Anteil auf 11,4 % im Jahr 2050, etwa 10 % im Jahr 2100 und schließlich sogar auf weniger als 10 % (2150) der Weltbevölkerung verringern. Die neue Prognose für das Jahr 2150 weicht manchmal allerdings, z.T. sehr deutlich von der 92er Prognose ab.

Im folgenden ein Vergleich beider Prognosen:

Nach der neuen Prognose wird die Zahl der Weltbevölkerung im Jahr 2150 etwa 740 Millionen Menschen weniger betragen als in der Prognose von 1992 (vgl. Tab. 2). In die gleiche Richtung geht die

Region	Prognose 1992	Prognose 1995	Differenz in 2150
Welt	11 543	10 800	-740
Afrika	3 090	2 770	-320
Asiengesamt	6 145	6 059	-86
China	1 389	1 596	+207
Indien	1 949	1 669	-280
Latinamerika	1 117	916	-201

Prognose für die weniger entwickelten Regionen, ausgenommen China. Nach der 95er Prognose setzt sich der Alterungsprozeß der Bevölkerung bis zum Jahr 2150 im Weltmaßstab durch:

Das mittlere Alter der Weltbevölkerung wird von 25,4 Jahren (1995) auf 36,5 Jahre in 2050 und auf 42,9 Jahre in 2150 ansteigen.

Der Anteil der Bevölkerung unter 15 Jahren wird von 31 % im Jahr 1995 auf 17 % im Jahr 2150 zurückgehen. Der Anteil der Bevölkerung, die über 60 Jahre alt ist, wird von 9 % im Jahr 1995 auf 30 % im Jahr 2150 ansteigen. Nach dem mittleren Szenario ist in diesem Zeitraum ein bedeutender Zuwachs der über 80jährigen Bevölkerung zu erwarten. Die Zahl der über 80jährigen Menschen wird von 61 Millionen im Jahr 1995 auf 320 Millionen im Jahr 2050 und auf 1 055 Millionen im Jahr 2150 ansteigen.

*World Population Projections to 2150.
UNO. Population Division February 1998*

Lebenserwartung in Westdeutschland höher als im Osten Deutschlands

In Ostdeutschland sterben 25 % mehr Menschen an Herzinfarkt und Schlaganfall als in Westdeutschland. Zudem leiden die Ostdeutschen häufiger an Übergewicht, Bluthochdruck und erhöhten Blutfettwerten. Das sind die Ergebnisse von zwei parallel durchgeführten Studien des Berliner Institutes für Gesundheits- und Sozialforschung (IGES) und des Frankfurter Institutes für Medizinische Statistik (IMS).

Gegenwärtig liegt die Lebenserwartung für Ost-Männer mit 70,7 Jahren um 2,8 Jahre niedriger als im Westen, bei Frauen beträgt der Unterschied 79,8 (West) zu 78,1 Jahren (Ost). Anhand der Arzneimittelausgaben 1995 analysierten die Wissenschaftler die Herzkreislauf-Erkrankungen. Sie lagen mit mehr als 70 Mark pro Kopf besonders hoch in Mecklenburg-Vorpommern, gefolgt von Brandenburg, Thüringen und Sachsen-Anhalt mit Ausgaben zwischen 60 und 70 Mark. Schlußlicht bildete Hamburg mit 40 Mark. Die Berliner lagen im Landesvergleich auf dem elften Platz (47 Mark). Das relativ gute Abschneiden begründet IGES-Geschäftsführer damit, daß die Daten von beiden Teilen Berlins ausgewertet wurden. Die Arzneimittelausgaben im Osten der Stadt seien erheblich höher.

Mecklenburg-Vorpommern lag auch bei Zuckererkrankungen auf dem ersten Platz, gefolgt von Brandenburg. Die wenigsten Diabetes-Medikamente wurden in Bremen und Hamburg verbraucht. Warum die neuen Länder besonders schlecht abgeschnitten haben, wurde nicht untersucht. Die Fachleute vermuten Bewegungsmangel, Streß durch Existenzbedrohung sowie zu fette Ernährung.

Berliner Zeitung. 26. Mai 1998

Müttersterblichkeit

Weltweit sterben jährlich ca. 600 000 Frauen an Komplikationen während der Schwangerschaft oder der Geburt. Eine weitere Million Frauen sind gesundheitlich geschädigt. 90 % von ihnen leben in Afrikas Sub-Sahara-Region und in Asien.

Bei der Müttersterblichkeit gibt es einen gewaltigen Unterschied zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern. Die Wahrscheinlichkeit des Todes durch Schwangerschaft liegt in Nordamerika bei 1 : 3700. Dieses Verhältnis ist in Afrika 1 : 16. Knapp 80000 Frauen verlieren jedes Jahr durch die Folgen einer unsachgemäß durchgeführten Abtreibung ihr Leben. Jährlich erleiden 50 Millionen Frauen schwere gesundheitliche Schäden wegen Komplikationen bei der Geburt.

Planned Parenthood Challenges. London 1998/1

Daten zur weltweiten Migration

Nach UN-Schätzung erhöhte sich die Zahl der Menschen, die außerhalb ihres Geburtslandes leben von 76 Millionen im Jahr 1965 auf 105 Millionen im Jahr 1985 und 125 Millionen Mitte der 90er Jahre. Mit rund 2,3 % blieb der Anteil der Migranten an der Weltbevölkerung seit den 60er Jahren nahezu unverändert, regional haben sich die Wanderungsbewegungen allerdings stark verschoben. Mehr als die Hälfte der weltweiten Migration findet heute zwischen den Ländern des Südens statt. Nach Schätzung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist ein Großteil der Wanderungen (30 bis 35 Millionen legale Arbeitskräfte mit 40 bis 50 Millionen Familienangehörigen im Ausland) als Arbeitsmigration zu klassifizieren. Schwer schätzbar sei das Ausmaß der illegalen bzw. nach UN-Terminologie irregulären Wanderungen. Als grober Annäherungswert gilt die Zahl von 10 Millionen Migranten, die illegal einreisen oder nach Ablauf ihrer Aufenthaltsbefugnis in dem jeweiligen Zielland bleiben. Zählt man Schätzungen für einzelne Länder zusammen, so dürfte die Zahl allerdings erheblich größer sein. Die Weltbank geht von 4 Mio. illegalen Migranten in den USA und 3 Mio. in Westeuropa aus. In Indien wohnen mehrere Millionen Migranten aus Bangladesch und in Malaysia rund eine Million aus Indonesien und Thailand.

DGVN Bevölkerung & Entwicklung, Nr. 36, April 1998

Informationen zum Privatinstitut für Angewandte Demographie Berlin – IFAD

Das Privatinstitut für angewandte Demographie gGmbH (IFAD) wurde Februar 1992 gegründet und ist eine gemeinnützige Forschungseinrichtung. Dem Institut gehören Demographen, Soziologen, Wirtschaftswissenschaftler und Statistiker an. Es verfügt über vielfältige Kooperationsbeziehungen und Arbeitskontakte zu Partnern in der Wissenschaft und in der Politik, Mitarbeiter des Instituts sind Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft und der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie. Hervorzuheben sind die engen Beziehungen zum Statistischen Landesamt Berlin, zu den Ministerien für Arbeit, Soziales, Familie und Frauen sowie Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg, zum Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik der Universität Bielefeld, zur Humboldt-Universität Berlin, zur Ökonomischen Akademie Krakau, zum Forschungsinstitut für Statistik am Ministerium für Statistik und Analyse Weißrusslands sowie zu verschiedenen Statistischen Ämtern, Arbeitsämtern und Bezirksamtern Berlins. Über die Möglichkeiten der Publikation hinausgehend ist es Anliegen



des IFAD, die Ergebnisse seiner Arbeit einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und anschaulich zu präsentieren. Dazu wird seit Jahren eine eigene Veranstaltungsreihe, das IFAD-Forum, durchgeführt. Hier werden vor einem interessierten Fachpublikum Arbeitsergebnisse vorgestellt und aktuelle Erfordernisse der Forschung erörtert. Diese Form der Darstellung von Forschungsergebnissen findet stets eine breite öffentliche Resonanz und einen entsprechenden Widerhall in den Medien.

Arbeits- und Forschungsfelder sieht das Institut vor allem in Problemen des sozialen und ökonomischen Umbruchs- und Anpassungsprozesses in den neuen Bundesländern insgesamt

bzw. in ausgewählten ostdeutschen Regionen. Bei der Realisierung von Projekten am IFAD kommen computergestützte Erhebungs- und Auswertungsverfahren zum Einsatz.

Das Institut hat ein eigenes Datenbanksystem aufgebaut. Umfangreiche Datensätze zum Stand und zur Bevölkerungsent-

(Fortsetzung auf Seite 11)

Wesentliche Forschungsprojekte die bereits vom IFAD realisiert wurden

Die bisher am Institut realisierten Projekte beinhalten vor allem analytische Vergleiche zwischen den alten und den neuen Bundesländern. In ihnen werden soziale und demographische Problemfelder untersucht, die für die Entwicklung der Bundesrepublik insgesamt von Bedeutung sind.

Im Rahmen von Auftragsforschungen konnten am Institut bisher folgende Projekte abgeschlossen werden (Auswahl):

- ⇒ Bevölkerungsprognosen verschiedener europäischer Regionen;
- ⇒ Säuglingssterblichkeit im Fokus gesellschaftlicher Bedingungen (ein Ost-West-Vergleich);
- ⇒ Familienratgeber und familienpolitische Leitlinien für das Land Brandenburg;
- ⇒ Familienbericht des Landes Brandenburg;
- ⇒ Heiratsannoncen als Quelle soziologischer Forschung;
- ⇒ Sozio-demographische Porträts Berliner Bezirke;
- ⇒ Bürger- und Mieterbefragungen in Bezirken von Berlin;
- ⇒ Sozialhilfeempfangende in Berliner Bezirken (Strukturanalysen und Entwicklungstrends);
- ⇒ Sozio-demographische Beschreibung und Analyse von Konversionsgebieten und strukturschwachen Regionen im Land Brandenburg;
- ⇒ Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte in Berlin (Befragungen in verschiedenen Arbeitsamtsbereichen);
- ⇒ Langzeitarbeitslosigkeit in Ostdeutschland - ein neues soziales Problem und dessen Konsequenzen.

**Privatinstitut
für angewandte Demographie
Sophienstr. 3
D-10178 Berlin**

Tel: (030)28599625
eMail: ifad@.b.shuttle.de

Homepage: <http://www.b.shuttle.de/ifad>

Im Mittelpunkt des Interesses vom IFAD stehen folgende Untersuchungsfelder:

- Aspekte der Sozialgeschichte der ehemaligen DDR;
- Ausgewählte Entwicklungstrends spezifischer Lebenssituationen und Lebenslagen bestimmter Bevölkerungsgruppen (z.B. Jugend, die "jungen" Alten, Alleinerziehende, Aussiedler, Sozialhilfeempfangende usw.);
- Prozesse der Sozialstrukturentwicklung und der sozialen Segregation in problembelasteten ostdeutschen Regionen;
- Einkommensentwicklung, Konsum und Wohlstand in den neuen Bundesländern, Prozesse sozialer Differenzierung und der Herausbildung unterschiedlichster Lebensstile;
- demographische Entwicklungen und Prognosen, Fertilitätsmuster und Familienbildungsprozesse in Ost- und Westdeutschland.

(Fortsetzung von Seite 10)

wicklung in den alten und neuen Bundesländern, zur Arbeitsmarktproblematik, zu unterschiedlichsten Sozialindikatoren sind hier abrufbereit. Diese Datensätze enthalten aktuelle Sozialdaten Berlins und Brandenburgs sowie der anderen neuen Bundesländer. Darüber hinaus werden fortlaufend verschiedenste demographische, sozial- und arbeitsmarktpolitische Daten des gesamten Bundesgebietes erfaßt.

Desweiteren können am Institut umfangreiche Bestände einer eigenen demographischen und sozialwissenschaftlichen Spezialbibliothek genutzt werden, bis hin zu Beständen der historischen Demographie. Der Bibliotheksbestand des IFAD wird mit der Bibliothekssoftware Allegro C erfaßt und ständig erweitert. Ein Zugriff auf internationale Literaturbestände ist mittels Popline möglich.

Das IFAD ist Datennutzer des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP). Es unterhält enge Beziehungen zur GESIS (Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Infrastruktureinrichtungen) und hat damit die Möglichkeit, die Daten- und Literaturbestände des Zentralarchivs für empirische Sozialforschung Köln (ZA), des Informationszentrums für Sozialwissenschaften Bonn (IZ) und des Zentrums für Umfragen und Analysen Mannheim (ZUMA) zu nutzen. In den Beständen des ZA sind Studien und Forschungsergebnisse des Instituts mit den entsprechenden Datenbeständen archiviert und somit auch der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich.

Studien, Artikel und Publikationen

Auf der Basis eigener Untersuchungen und umfangreicher empirischer Erhebungen wurden am Institut Studien, Artikel und Publikationen erarbeitet, die zum Teil auch im Rahmen der IFAD-Edition publiziert wurden. Gegenwärtig sind folgende Projekte am Institut in der Bearbeitung:

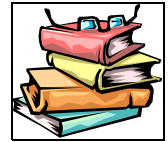
- Sozialstrukturentwicklung und Mobilität in ostdeutschen und osteuropäischen Neubaugroßsiedlungen;
- Familienbildungsprozesse und Fruchtbarkeit in den neuen Bundesländern;
- Nachhaltige Entwicklung in Brandenburg;
- Aufbau und Pflege der Datenbank Umwelt und Sozialraum im Landkreis Ostprignitz-Ruppin;
- Bürgerbefragung in der Stadt Rostock;
- Jugend in Berlin-Marzahn;
- Bürger- und Jugendbefragung in Berlin-Lichtenberg;
- Aussiedler in Berlin;
- Langzeitarbeitslosigkeit in ostdeutschen Regionen - Entwicklung, Trends und Handlungserfordernisse;
- Erschließung der Kirchenbücher der Parochie Löcknitz für die historisch-demographische Forschung.

Weitere detaillierte Informationen zur Arbeit des Institutes können über die Homepage des IFAD abgerufen werden, u.a. über:

- ⇒ abgeschlossene Forschungsprojekte
- ⇒ Publikationen der IFAD-Edition (Abstracts)
- ⇒ IFAD-Foren
- ⇒ Presse-Echo zu vorgestellten Forschungsergebnissen
- ⇒ IFAD-Brandenburg u.a.m.

PRESSESPIEGEL

Hinweise auf neue Publikationen



- Kindschafts- und Familienrecht. Textsammlung mit Änderungen durch das Kindschaftsreformgesetz, Beistandschaftsgesetz, Eheschließungsgesetz, Kindesunterhaltungsgesetz. Mit einer Einführung von Elisabeth Mühlens. Stand: 1.7.98.
- Köln, Bundesanzeiger Recht und Praxis im Zivilrecht.
- Prävention von Scheidung und Trennung. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart/Berlin/Köln. Kohlhammer. Schriftenreihe des BfFSrJ Bd. 151, 1998.
- Sander, Dirk: Warum (noch) ledig? Warum nicht Ehe? Lebensformen lediger Erwachsener; eine qualitative Untersuchung über Heiratsbarrieren unter geschlechtsspezifischer Perspektive. Bielefeld. Kleine. Wiss. Reihe, Bd. 101, 1997.
- Ortman, Bruno: Die Dritte Welt zwischen Theorie und Praxis. Probleme und Perspektiven. Internationales Zentrum für Vergleichende Sozial-ökonomische Entwicklungsforschung (IZE) e.V. Aachen; TH; Diss., 1997.
- Wingen, Max: Familienpolitik. Grundlagen und aktuelle Probleme. Stuttgart. Lucius&Lucius, 1997.
- Höpflinger, Francois: Bevölkerungssoziologie. Eine Einführung in bevölkerungssoziologische Ansätze und demographische Prozesse. Weinheim/München. Juventa-Verlag, 1997.
- Meier, Artur/ Müller, Jörg: Die letzte Generation. Jugend und Familie auf dem Lande in Ostdeutschland und in den USA. Ein empirischer Vergleich während der Agrarrevolution. Trafo-Verlag Weist, Berlin 1997.
- Heigl, Andreas: Determinanten regionaler Altersstruktur-Differenzen in Bayern- eine sozio-demographische Analyse. Frankfurt/M.; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien. Lang. Europ. Hochschulschriften, Reihe 22, Soziologie, Bd. 310, Diss. 1997.
- Gornig, Martin: Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft in Deutschland bis zum Jahr 2010. Ergebnisse quantitativer Szenarien. Duncker&Humblot. Berlin 1997.
- Büchel, Felix/Weißhuhn, Gernot: Unter Wert verkauft. Ausbildungsadäquate Beschäftigung von Frauen in West- und Ostdeutschland. Arbeitsbedingungen und sozialökonomische Bestimmungsgründe. Bielefeld: Bertelsmann 1997.
- Diedrich, Ulrike; Stecker, Heidi (Hrsg.): Veränderungen - Identitätsfindung im Prozeß. Frauenforschung im Jahre Sieben nach der Wende. Bielefeld. Kleine Wiss. Reihe, Bd. 96, 1997.
- Höpflinger, Francois: Frauen im Alter - Alter der Frauen (nationales Forschungsprogramm Alter, NFP 32). 2., neu bearbeitete Auflage. Zürich: Seismo-Verlag, 1997.
- Schulz-Nieswandt, Frank: Auswirkungen der Migration auf die sozialen Sicherungssysteme. Hrsg. vom Deutschen Zentrum für Altersfragen e.V. Berlin, Weiden, Regensburg, eurotrans-Verlag, 1997.
- Polat, Ölger: Soziale und kulturelle Identität der türkischen Migranten der zweiten Generation in Deutschland. Hamburg: Kovac. Studien zur Kindheits- und Jugendforschung, Bd. 14, Diss.1997.
- Grossmann, Gerhard: Das langsame Sterben. Eine medizinsoziologische Ökologiestudie über den Zusammenhang zwischen Wohnumfeldbelastung und Krankheit. Frankfurt/M.; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien. Peter Lang. 1998

Das Institut wurde im Oktober 1996 eröffnet. Zum Gründungsdirektor wurde der amerikanische Wissenschaftler Prof. Dr. James W. Vaupel berufen. Bis zur Fertigstellung eines Neubaus arbeitet das Institut in angemieteten Räumen. Nach Abschluß der Aufbauphase des Instituts werden im Jahr 2002 im Institutsneubau insgesamt 135 Personen Arbeitsmöglichkeiten haben.

Ziel des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung ist es, Grundlagenforschung zu einer Reihe ausgewählter demografischer Fragestellungen durchzuführen.

Demografen befassen sich mit Untersuchungen von Bevölkerungsstrukturen und Bevölkerungsentwicklungen. Bevölkerungen sind zum Beispiel strukturiert durch Alter und Geschlecht, durch Familien-

und Haushaltmuster, durch Untergliederungen von Bildung und Beschäftigung, durch Verteilungen von sozialem, wirtschaftlichem und gesundheitlichem Status und durch genetische Variationen. Bevölkerungsentwicklungen werden bestimmt durch altersspezifische Fertilitäts-, Heirats-, Migrations-, Morbiditäts- und Mortalitätsraten und andere Gegebenheiten, die zu Bevölkerungsbewegungen führen. Demografen interessieren sich für kausale Zusammenhänge von Bevölkerungsstrukturen und -prozessen, für Ursachen, die Strukturen und Prozesse bestimmen, und für Folgen, die sich aus Strukturveränderungen und Bevölkerungsentwicklungen ergeben. Ursachen und Folgen schließen dabei in der Regel eine Reihe von Faktoren ein, zum Beispiel soziale, wirtschaftliche, politische, ökologische, biologische und medizinische.

Demografische Forschung hat vier Stärken: Sie gründet sich auf leistungsstarke Mathematik, sie arbeitet mit umfangreichen Datensätzen, sie hat enge Beziehungen sowohl zu den Sozial- wie zu den Biowissenschaften, und ihre Analysen sind für Politik und Gesell-

Max-Planck-Institut für demografische Forschung

Forschungsthemen im Überblick:

- Soziale und biologische Determinanten von Mortalitätsentwicklungen, insbesondere in Hinsicht auf Veränderungen der Lebenswartungen und zunehmende Langlebigkeit (survival and longevity)
- Fertilität und Familiendynamik im heutigen Europa
- Weiterentwicklung mathematisch-statistischer Methoden der Demografie im Bereich von Survival-Analysen und der Analyse von Ereignisdaten (event history data) und ihre Anwendung bei Untersuchungen von Mortalitätsentwicklungen
- Ausgewählte Fragestellungen der Familiendemografie und der Alterung von Gesellschaften Arbeiten zur historischen Entwicklung demografischen Denkens

schaft von Bedeutung.

Demografische Konzepte und Methoden ermöglichen es, ein differenziertes Verständnis von Bevölkerungsstrukturen und -prozessen zu gewinnen und zukünftige Entwicklungen zu prognostizieren. Darüber hinaus zielt die neuere demografische Forschung zunehmend mehr darauf ab, Kausaltheorien zu systematisieren, sie kritisch zu vergleichen und Hypothesen unter Verwendung reliabler Datensätze und hochentwickelter mathematisch-statistischer Methoden zu testen. Ein besonderes Interesse demografischer Forschung gilt dabei der Frage, wie Entwicklungen auf der Mikroebene, die mit demografischen Eigenschaften von Individuen verbunden sind, mit Entwicklungen auf der Makroebene zusammenhängen, die sich aus

übergreifenden Zusammensetzungen einer Bevölkerung ergeben. Zum Beispiel interessiert Demografen, inwieweit Veränderungen von Bevölkerungsprozessen (beispielsweise eine Abnahme der Mortalität mit dem Alter, in einzelnen Zeitabschnitten oder quer durch die Bevölkerung) zurückzuführen sind auf Veränderungen auf der Ebene von Individuen (etwa eine zunehmende Lebensdauer der Individuen) oder darauf beruhen, daß sich Bevölkerungen in ihrer Zusammensetzung verändert haben (z. B., daß sich ein geringerer Anteil gesundheitlich anfälliger Personen herausgebildet hat).

Ende 1997 waren 28 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (28 Planstellen, davon 10 Wissenschaftler) am Institut tätig. Dazu kamen 12 in- und ausländische Stipendiaten sowie ein Gastwissenschaftler, der längerfristig mit dem Institut zusammenarbeitet. Außerdem waren im Laufe des Jahres 1997 insgesamt 81 wissenschaftliche Gäste zu Vorträgen, Arbeitsaufenthalten und als Teilnehmer wissenschaftlicher Workshops am Institut.

Max-Planck-Institut für demografische Forschung, Doberaner Str. 114 18057 Rostock Germany
Phone: +49 (0)381 2081-0 Fax: +49 (0)381 2081-202, E-Mail: webmaster@demogr.mpg.de

Job Announcements

The Max Planck Institute for Demographic Research in Rostock, Germany, seeks qualified scientists for a number of positions. Applicants should have a background in demography or a related field in the social or biological sciences, mathematics or statistics. The positions are in the research departments listed below.

- Laboratory of Survival and Longevity – Social and biological determinants of longevity, for humans and other species. (9 positions)
- Research Group on the History of Demographic Thought – Analysis of the past and present thinking of demographers. (1 position)
- Research Group on Contemporary European Fertility Dynamics – investigates the motivations and implications of recent fertility trends in Europe. (4 positions)
- Research Group Development Position – in one of the following areas: Contemporary Fertility, Family Demography, or Household Dynamics. (1 position)
- Laboratory of Advanced Statistical Methods – Mathematical modeling, forecasting, and simulation. (1 position)
- Demographic Data Laboratory – Estimation, compilation, validation, management, and analysis of demographic databases. (4 positions)
- Max Planck Fellowship – Mathematical demography or mortality analysis (1 position)

Staff will be recruited internationally solely on the basis of qualifications. Applications from women and persons with disabilities are encouraged. The Institute is bilingual, German and English, with most publications in English. If you are interested in applying, send your CV, with a letter describing your research interests and which position you are applying for to the Institute or e-mail to applications@demogr.mpg.de. Announcements for other positions will be issued in due course and posted to this site and published in *Die Zeit*, *Nature*, *Science*, *The Economist*, and other publications.

Quelle: Homepage des Max-Planck-Institutes, Stand 1.8.1998

Eine Plattform ins Netz

<http://userpage.fu-berlin.de/~aeimhof/saurhd.htm>

Unter der o.g. Internet-Adresse findet man interessante Homepages von Arthur E. Imhof (Freie Universität Berlin), auf denen er u.a. über seine CD-ROM I + II „Historische Demographie“ informiert. Zudem bietet er hier dem interessierten Leser eine Unmenge an LINKS (direkte Verknüpfung zu anderen interessanten INTERNET-Seiten) an. Für den Einstieg in das Internet ist diese Seite daher eine tolle Plattform. Im folgenden eine kleine Auswahl der Links, auf die Arthur E. Imhof aufmerksam macht:

- Eine hervorragende Zusammenstellung von anklickbaren Links bringt die Homepage von Demography & Population Studies, zusammengestellt von der Australian National University, Canberra. Hier finden sich weiterführende Hinweise auf die weltweit angesehensten demographischen Forschungsinstitutionen wie das Population Studies Center der University of Michigan oder das Office of Population Research der Princeton University ebenso wie auf die vorbereiteten PC-Tools von PC demographics, den Morbidity and Mortality Weekly Report des Centers for Disease Control and Prevention in Atlanta oder die global relevantesten Social Science Data Archives mitsamt den entsprechenden anklickbaren Punkten auf einer Weltkarte.
- im World Population Data Sheet des Population Reference Bureau (PRB), Washington, sind aktuelle bevölkerungsrelevante Daten (Einwohnerzahlen, Geburten- und Sterberaten, Höhe der Säuglingssterblichkeit, Lebenserwartung usw. für jedes Land abrufbar.
- Migration und Bevölkerung; Newsletter, hrsg. v. Lehrstuhl für Bevölkerungswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.
- Historische Demographie II - eine Antwort auf die Herausforderung durch die neuen medialen Technologien (dito in PDF).
- LAPHB - Latin American Population History Bulletin on the Web (betreut von Robert McCaa, Department of History, University Minnesota).
- Ed Stephan von der Western Washington University informiert u.a. über die Bevölkerungsentwicklung in den USA 1950-2050
- Population Index on the Web enthält in Nummer 63(2):189-204, Summer 1997 einen ausführlichen Beitrag von Thomas A. Gryn (Ohio State University, Department of Sociology) über Internet Resources for Demographers inklusive eine kommentierte Angabe der entsprechenden Links.

Der Verband deutscher Städtestatistiker und die Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie führen am 6. Oktober

1998 während der Statistischen Woche in Lübeck eine gemeinsame Nachmittagssitzung zum o.g. Thema durch. Diese Veranstaltung hat voraussichtlich folgende Tagesordnung (Stand 17.8.1998):

- Dr. Jonas Markelevicius, Statistisches Zentralamt Lithauen *Das Problem der intraregionalen Mobilität in der Agglomeration Wilna*
- Prof. Dr. Sergey Gerasymenko, Abt. Statistik der Nationalen Wirtschaftsuniversität Kiew *Die Stadt-Umland-Verflechtungen und die sich daraus ergebenden Probleme im Bereich der ukrainischen Hauptstadt*
- Mgr. Bogdan Reiter, Statistisches Wojewodschaftsamt Posen

Internet Fundsachen



- Population Reports wird viermal jährlich online vom Population Information Program der Johns Hopkins School of Hygiene and Public Health publiziert.
- Das weltweit nach einzelnen Ländern recherchierbare Directory of Population Study and Research Centres, zusammengestellt von CICRED (Comité Internationale de Coopération dans les Recherches Nationales en Démographie, Paris), hält die Adressen von Centres d'Etudes et de Recherches en Démographie bereit.
- POPULATION ORGANIZATIONS: FINDER'S GUIDE: „A practical tool for population professionals to use to locate organizations that publish, distribute or post population or family planning documents“.
- Institut National d'Etudes Démographiques (INED), Paris.
- Netherlands Interdisciplinary Demographic Institute (N.I.D.I., Den Haag).
- Institut für Demographie, Wien.
- Gerhard K. Heilig (developed in Association with N.I.D.I. by): DemoGraphics '96: 1950-2050. Population Education Tools from the United Nations Population Fund (UNFPA).
- US-Demographic Data Viewer (DDViewer). This interactive mapping tool, accessible via WWW browsers, enables users to select geographic areas, specify variables to map, specify map outlay parameters and color assignments.
- Newsgroup: soc.genealog.german für alle, die an genealogischen Fragestellungen interessiert sind Schweizerische Familienforschung auf dem Internet.
- Beim Software and Support for Population Activities Project handelt es sich um "An interregional project funded by the United Nations Population Fund (UNFPA) and executed by the Statistics Division of the United Nations Department for Economic and Social Information and Policy Analysis (DESIPA)".
- Das Online-Angebot der Zeitschrift „Health Transition“ umfasst auch die meisten bisher erschienenen Beiträge. (Wer den MS Word Viewer installiert hat, bekommt die Dokumente direkt angezeigt.).

Steffen Maretzke

(auf Grundlage der Homepage von A. E. Imhof)

Intraregionale Mobilität

Konferenz während der Statistischen Woche Lübeck

The Tasks of the Center for Regional Statistics and the Problems of Intraregional Mobility in the Posnan region

- Prof. Dr. Danuta Strahl, Wirtschaftsuniversität Breslau und Stat. Wojewodschaftsamt Jelina Gora *Eine Datenbank für lokale Informationen als Grundlage für die Erforschung kleinräumlicher und zeitlicher Bezüge in Polen*
- okl. közgaza Irene Waffenschmidt, Statistisches Amt des Komitats Budapest *Intraregionale Mobilität und ihre Folgen im Ballungsgebiet der ungarischen Hauptstadt*
- Dipl. Ing Reinhard Mummelthey, Medizinalstatistik im Klinikum "Ernst Bergmann" Potsdam *Eine vergleichend Studie der Entwicklung der Städte in Mittel- und Osteuropa*
- Cédric Duchêne, INSEE-Straßburg *Das Elsaß und die intraregionale Mobilität*

Konferenz im Rahmen der
„Statistischen Woche“ Lübeck
der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie

5. Oktober 1998

Voraussichtliche Tagesordnung:

9.00-9.15 Uhr

Begrüßung durch Prof. Dr. Parviz Khalatbari, Berlin

9.15-9.45 Uhr

Statistische Grundlagen der Binnenmigration
Dipl.-Soz. Hermann Voil, StaBA Wiesbaden

9.45-10.15 Uhr

Trends der Binnenmigration - Entwicklung in den 90er Jahren
Prof. Dr. Franz-Josef Kemper, Humboldt-Universität zu Berlin

10.30-11.00 Uhr

Verflechtungsmuster der Binnenmigration nach der deutschen Einigung,
Dr. Hansjörg Bucher, Bundesamt f. Bauwesen und Raumordnung Bonn

11.00-11.30 Uhr

Zur Abschätzung von Mobilitätsströmen
mit einem Entropie-Optimierungsverfahren
Dr. Uwe, Blien, IAB-Nürnberg

11.30-12.00 Uhr

Länderübergreifende Wohnmobilität im vereinten Deutschland
Integration oder Differenz?
Dr. Wilhelm Hinrichs, Wissenschaftszentrum Berlin

14.00-14.30 Uhr

Stadt-Umland-Wanderungen großer Agglomerationen
Dipl.-Soz. Jürgen Göddecke-Stellmann
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung Bonn

14.30-15.00 Uhr

Trendumkehr bei der innerbayerischen Wanderung
und Disparitätenabbau

Dr. Reinhold Koch, Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

15.00-15.30 Uhr

Wanderungsströme in strukturschwachen Regionen Brandenburgs,
Dr. Harald Michel, Institut für Angewandte Demographie Berlin

15.45-16.15 Uhr

Regionale Mobilität auf der Grundlage der IAB-Beschäftigtenstichprobe
Dipl.-Soz. Stephan Bender und Dipl.-Vw. Anette Haas, IAB-Nürnberg

16.15-16.45 Uhr

Zur Altersselektivität der Binnenmigration
Dr. E. Jürgen Flöthmann, IBS Universität Bielefeld

Am Rande bemerkt

”So lange die Bevölkerung fortdauernd zunimmt, muß ein beständiger Druck auf die Subsistenzmittel bestehen. Und so lange ein solcher Druck auf die Subsistenzmittel vorhanden ist, muß höhere geistige Entwicklung vorwärts gehen und weitere Verminderung der Fruchtbarkeit das indirecte Resultat sein. So kann denn dieser Process erst dann aufhören, wenn das Vermehrungsverhältniss genau dem Sterblichkeitsverhältniss gleich ist, d. h. erst dann, wenn im Durchschnitt jedes Menschenpaar so viel Kinder hat, als nöthig sind, um eine Generation von Kinder erzeugenden Erwachsenen hervorzubringen, welche an Zahl der letzten Generation gleich ist.”

*Herbert Spencer, Die Principien der Biologie,
Band.II. Stuttgart 1877. S. 558*

Termine
des Arbeitskreises Demographie
der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie

3. September 1998

Aktuelle Migrationsprozesse in Deutschland
Referent: Dr. Steffen Maretzke (BBR Bonn)

Die Binnenmigration in die Uranprovinzen des Erzgebirges
Referent: Dr. Rainer Karlsch

Humboldt Universität zu Berlin, Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät, Institut für Wirtschaftsgeschichte

3./4. Dezember 1998

200 Jahre Malthus

Gemeinsame Veranstaltung

der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft und
der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie

4. Februar 1999

Statistik - Demographie - Bevölkerungslehre

Referent: Prof. Dr. Rainer Mackensen (TU-Berlin)

Sonstiges

- Prof. Münz hat unserer Gesellschaft angeboten, Informationen über die Aktivitäten unserer Gesellschaft auf der Homepage seines Lehrstuhls zu integrieren. Wir arbeiten daran. Vorschläge und entsprechende Informationen sind erwünscht.
- Laut Information unseres Schatzmeisters haben einige Vereinsmitglieder ihren Jahresmitgliedsbeitrag noch nicht entrichtet. Bitte holen Sie dies nach, damit wir unsere Vereinsarbeit in gewohnter Qualität weiterführen können.

IMPRESSUM

Die Mitteilungen der Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie e. V. erscheinen zweimal jährlich. Sie werden an die Mitglieder der Gesellschaft kostenlos versandt. Alle anderen Interessenten können die Mitteilungen für 1,- DM (zuzüglich der Portogebühren) erhalten.

Herausgeber:

Johann-Peter-Süßmilch-Gesellschaft für Demographie e. V.
Vors. Prof. Dr. Parviz Khalatbari
Parkaue 3, 10367 Berlin

Bankverbindung:

Berliner Bank
BLZ: 100 200 00
Konto-Nr.: 2099 9500 00

Redaktion und Layout:

Dr. Förster, Matthias, Dr. Maretzke, Steffen

Die Redaktion freut sich über alle Beiträge, die zur Veröffentlichung eingereicht werden. Informieren Sie uns bitte über Veranstaltungen u.a. wichtige Dinge, die es Wert sind, mitgeteilt zu werden. Beiträge für die Mitteilungen können direkt an die Redaktion:

- **Dr. Matthias Förster, Waldhöhe 7, 15834 Rangsdorf**
Tel-Nr. (dtl.): 0331/2891 252 oder
- **Dr. Steffen Maretzke, Honnefer Str. 29, 53179 Bonn**
Tel-Nr. (dtl.): 0228/826 326
eMail: Steffen.Maretzke@T-Online.de

möglichst bereits als WORD- oder ASCII-Datei, gesandt werden. Die Beiträge liegen in der alleinigen Verantwortung der Autoren.